

Else Pappenheim. Hölderlin, Feuchtersleben, Freud.**Beiträge zur Geschichte der Psychoanalyse, Psychiatrie und Neurologie, herausgegeben und eingeleitet von Bernhard Handlbauer****Graz-Wien: Nausner & Nausner 2004 (= Bibliothek sozialwissenschaftlicher Emigranten. 7.), 608 S., illustriert. Preis: € 41,00; ISBN 3-901402-40-3**

Band 7 der Bibliothek Sozialwissenschaftlicher Emigranten präsentiert eine Auswahl von Schriften Else Pappenheims, einer Psychoanalytikerin, Neurologin und Psychiaterin, deren Arbeiten in Österreich wenig bekannt sind. Zwei Drittel der Schriften, die aus den Jahren 1929-1995 stammen, wurden noch nie oder nur auf Englisch publiziert.

Neben persönlichen Erinnerungen an die neuropsychiatrische und psychoanalytische Ausbildung in Wien, an die Wiener Sekundararztzeit, an Stationen der Emigration (Palästina, Baltimore, New Haven, New York), findet man Porträts prominenter Psychiater und Psychoanalytiker (darunter Annie Reich, Judith Kestenberg, Heinz Hartmann, Ernst Kris, Marie Langer und Eduard Kronold). Pappenheims Texte informieren über die Entwicklung der Psychoanalyse in den USA unter dem Einfluss von europäischen Emigranten. Den Schwerpunkt bildet die Geschichte der Wiener Schule der Medizin und der Psychoanalyse: Ernst Freiherr von Feuchtersleben, ein weitgehend vergessener Psychiater und Universitätsreformer des Wiener Vormärz, war ein Vorläufer der modernen Seelenheilkunde; Wilhelm von Mauthner und die Entstehung der Kinderheilkunde in Wien; die Geschichte der von Theodor Meynert geprägten Diagnose der "Amentia"; die Revision der Hysterie-Diagnose von Freuds Patientin Emmy v.N. zugunsten eines neurologischen Syndroms.

Weitere Beiträge gehen der Frage nach, warum die Psychoanalyse in Wien entstanden ist, stellen Verbindungen zwischen der österreichischen Zeit- und Wissenschaftsgeschichte her und befassen sich mit der Geschichte der Psychoanalyse in den USA und in der Sowjetunion.

Rezensionen

Marita Krauss: Heimkehr in ein fremdes Land. Geschichte der Remigration nach 1945, München: C.H. Beck 2001, ISBN 3-406-47562-0, Preis: € 12,50, 196 Seiten.

Marita Krauss & Holger Sonnabend (Hrsg.): Frauen und Migration, Stuttgart: Franz Steiner 2001 (=Stuttgarter Beiträge zur Historischen Migrationsforschung, Band 5), Preis: € 37,-, ISBN 3-515-07815-0. 190 Seiten.

Die deutsche Sozialhistorikerin Krauss hat mit diesen beiden Veröffentlichungen wichtige und bislang zu wenig beachtete Themen der Migrationsforschung aufgegriffen. Die Monografie fasst den Stand der Forschung über die Rückkehr nach

Die klinischen Beiträge beinhalten eine Pathographie des Dichters Friedrich Hölderlin. Dessen schizophrene Erkrankung stand am Beginn von Else Pappenheims Interesse für Psychiatrie und Neurologie. In einer Arbeit über einen schizophrenen Architekten, die 1938 gemeinsam mit Ernst Kris in Wien begonnen und erst in New York vollendet wurde, kommt das inzwischen geläufige Thema Kunst und Geisteskrankheit zur Sprache. Zusammenfassungen von neuropsychiatrischen Arbeiten aus den Jahren 1935-1938, Schriften zur kindlichen Trennungsangst und über Studentenberatung, sowie eine neurologische Studie zu einem tödlichen Stromunfall runden den klinischen Teil des Buches ab.

Else Pappenheim wurde 1911 in Salzburg geboren und wuchs in Wien auf. Nach Absolvierung der "Schwarzwaldschule" studierte sie Medizin und arbeitete ab 1935 als Sekundarärztin an der Wiener neurologisch-psychiatrischen Klinik. 1938 konnte sie sich vor den Nazis in die Emigration retten: Zunächst arbeitete sie an der Johns Hopkins University in Baltimore, Maryland und ab 1941 in New York. Sie unterrichtete und arbeitete als Neurologin, Psychiaterin und Psychoanalytikerin an verschiedenen Universitäten und Krankenhäusern sowie in freier Praxis.

Der Herausgeber, Bernhard Handlbauer, geb. 1956, studierte Psychologie, Psychopathologie und Psychiatrie in Salzburg und arbeitet als Psychotherapeut in freier Praxis und in einem Jugendgefängnis. Zahlreiche Publikationen zur Geschichte von Psychoanalyse und Individualpsychologie (u.a. Die Freud-Adler-Kontroverse, 2002).

Ende der Nazi-Herrschaft für die beiden Teile Deutschlands zusammen. Leider fehlt eine Berücksichtigung Österreichs (was angesichts der dürftigen Literatur dazu nicht allzu schwierig gewesen wäre) und darum tauchen einige Österreicher als Deutsche auf, was ja nicht weiter schlimm wäre, würde dadurch nicht in mehr als einem Fall ein schiefes Bild entstehen: etwa wenn Otto Habsburgs Rückkehr erwähnt wird, ohne dazu zu sagen, dass ihm die Rückkehr nach Österreich aus bekannten Gründen lange verwehrt wurde; Ähnlich schief ist das Bild bei denjenigen, die in mit einem österreichischen Pass in der Tasche in die DDR gingen, wie Hanns Eisler und Bertolt Brecht. Der Vergleich zwischen Ost- und

Westdeutschland erfolgt zumeist nicht systematisch und obwohl sich Krauss dessen bewusst ist, fehlt auch eine allzu nötiger Vergleich der Rückkehr nach Deutschland mit anderen Ländern und ähnlichen Konstellationen. Die Beschränkung auf die Zeit nach 1945 führt zur Ausklammerung der freiwilligen und der öfter noch erzwungenen Remigration noch während der Herrschaft des Dritten Reiches über den Großteil Europas. So gingen vor Kriegsbeginn manche jener, die Deutschland nach 1933 verlassen hatten, dorthin zurück, weil sie als nicht-jüdische Akademiker im westlichen Ausland nicht Fuß fassen konnten oder weil ihnen ihre Partei das befahl; ab Beginn der Eroberungsfeldzüge der Nazi-Wehrmacht gelangte eine bis heute unbekannt Zahl von Nazi-Gegnern und Opfern ihrer Genozidpolitik in deren Hände – auch das war eine Form von Rückkehr.

Bei einer Überblicksdarstellung lässt sich nicht ganz vermeiden, dass den Prominenten aus Politik und Kunst viel Raum gewährt wird. Streckenweise liest sich der Text daher wie eine Gesellschaftskolumne: im Bemühen nur ja niemanden wegzulassen reiht Krauss Namen an Namen. Notwendigerweise verwischt sie dabei Differenzen und kann einzelnen Fällen schon wegen des knappen Umfangs nicht nachgehen. Und natürlich schleichen sich auch kleinere Fehler in den Text: S. 85 wird das Institut für Sozialforschung mit der New School for Social Research gleichgesetzt und auf der folgenden Seite wird behauptet, dass für Max Horkheimer in den USA eigens ein Gesetz erlassen worden wäre, das ihm die Führung beider Staatsbürgerschaften ermöglichen sollte. Beide Behauptungen sind haarsträubend falsch und es bleibt nur zu hoffen, dass derartige Schnitzer die Ausnahme sind.

Der Sammelband über Frauen und Migration deckt einen enorm weiten Zeitraum ab – von antiker Wanderweidewirtschaft und Mädchen in der frühen Neuzeit bis zu zwei vergleichend angelegten Studien über Frauenmigration im Umfeld politischer Ereignisse, wovon eines die Nazi-Zeit ist.

Christian Fleck
(Graz)

Kenneth McRobbie & Kari Polanyi Levitt (eds.): Karl Polanyi in Vienna. The Contemporary Significance of The Great Transformation, Montréal, New York: Black Rose Books 2000, Preis: US \$ 34.99, ISBN 1-55164-142-9, 346 Seiten.

Karl Polanyi: Chronik der großen Transformation. Artikel und Aufsätze (1920-1945), Band 1: Wirtschaftliche Transformation, Gegenbewegungen und der Kampf um die Demokratie, hrsg. von Michele Cangiani &

Claus Thomasberger, Marburg: Metropolis 2002, Preis: € 26,80, ISBN 3-89518-390-3, 328 Seiten.

Karl Polanyi und Great/Große Transformation sind Siamesische Zwillinge der neueren Geistesgeschichte; kaum voneinander trennbar, verweist jeder der beiden Namen stets auch auf den anderen. Das tut ersterem ein wenig unrecht, schrieb er doch mehr als nur dieses eine Buch, dass erst kürzlich – mit einem Vorwort des globalisierungskritischen Nobelpreisträger Joseph Stiglitz als Taschenbuch wieder herausgebracht wurde (Karl Polanyi, *The Great Transformation: The Political and Economic Origins of Our Time*; foreword by Joseph E. Stiglitz; introduction by Fred Block. Boston, Mass.: Beacon Press 2001, US \$ 21,-; ISBN 080705643X, xii, 317 Seiten. Ursprünglich: New York: Farrar & Rinehart 1944, reprinted 1957 by Beacon Press in Boston).

Die Great Transformation Polanyis scheint nach dem Ende der Bi-Polarität der nördlichen Welt mehr Resonanz zu finden als während der langen Jahre der einmal mehr, einmal weniger friedlichen Koexistenz (ein Begriff, den Polanyi für eine knapp vor seinem Tod gegründete Zeitschrift, die der Überwindung der Ost-West-Spannung dienen sollte, als Titel wählte).

Zum Großteil enthält der erstgenannte Sammelband Texte, die bei der Fünften internationalen Karl Polanyi Konferenz erstmals vorgetragen wurden, die 1994 in Wien aus Anlass der 50 Jahre davor erstmals erschienenen großen Studie Polanyis stattfand. Die Beiträge von 18 Autorinnen und Autoren sind zu drei Themenblöcken zusammengefasst worden: Die gegenwärtige Bedeutung der Great Transformation, der Übergang von Planwirtschaft zu Marktwirtschaft und Identitäten, Kultur, Staatsbürgerschaft und Demokratie.

Im zweiten Teil des Bandes finden sich sechs Artikel, die der Würdigung von Polanyis Frau, Ilona Duczynska gewidmet sind, sowie sechs Beiträge über Polanyis Jahre in Wien. Ergänzt wird der Band durch einige Fotos.

Die zweite hier anzuzeigende Veröffentlichung ist der erste einer auf drei Bände angelegten Ausgabe verstreuter Schriften Polanyis aus der Zeit vor dem Erscheinen der Great Transformation. Der erste Band versammelt (mit einer Ausnahme) nur Artikel, die Polanyi zwischen 1924 und 1936 für den Österreichischen Volkswirt verfasste und die bislang kaum jemand kannte – die meisten vertrauten wohl Peter Druckers Urteil, das in dessen Autobiographie zu finden war, wo er Polanyis „unheimliche Fähigkeit, die Bedeutung unscheinbarer Entwicklungen in einem sehr frühen Stadium richtig zu erkennen“ (Drucker 172). Das kann nun geprüft werden. Bemerkenswerterweise handelt der Großteil der

Artikel über England und die USA, nur drei Texte widmen sich der Sowjetunion und vier Österreich, Deutschland und Hitlers Aufstieg.

Die beiden Herausgeber haben dem Band eine knappe, aber informative Einleitung vorangestellt, worin Polanyis Leben und die Entwicklung seines Denkens bis zur Great Transformation skizziert wird. Die kurzen Artikel aus dem Volkswirt sind, wo nötig kommentiert und der Band enthält einen Personen- und Sachregister.

Christian Fleck
(Graz)

Giuliana Gemelli, ed., American Foundations and Large-Scale Research: Construction and Transfer of Knowledge, Bologna: Cooperativa Libreria Universitaria Editrice Bologna 2001, Heuresis 21, 255 Seiten, ISBN 88-491-1729-9, Preis: € 20,66.

Giuliana Gemelli & Roy MacLeod, eds., American Foundations in Europe. Grant-giving Policies, Cultural Diplomacy and Trans-Atlantic Relations, 1920-1980, Bruxelles: P.I.E.-Peter Lang 2003, Euroclio 28, 227 Seiten, ISBN 90-5201-994-0, Preis: € 28,40.

Reinhard Siegmund-Schultze, Rockefeller and the Internationalization of Mathematics Between the Two World Wars. Documents and Studies for the Social history of Mathematics in the 20th Century, Basel: Birkhäuser 2001, Science Networks 25, 341 Seiten, ISBN 4-7643-6468-8, Preis: € 91,80.

Die italienische Historikerin Gemelli initiierte vor einigen Jahren ein internationales Forschungsprojekt über die Rolle amerikanischer Stiftungen in Europa, das sich vor allem auf die Förderung der Wissenschaften in verschiedenen europäischen Ländern durch die Rockefeller Foundation in der Zwischenkriegszeit und die Ford Foundation in den Jahren nach 1945 konzentrierte. Die beiden Bände geben Referate zweier Konferenzen wieder, die im Mai 2000 bzw. Juni 2001 dazu stattfanden. Im 2001 von Gemelli allein herausgegebenen Band findet der Leser 10 Referate, die vier Themen zugeordnet sind, die grob mit wissenschaftlichen Feldern gleichgesetzt werden können: Die ersten beiden Themenblöcke befassen sich mit der Rolle der Foundations für die Entwicklung der Naturwissenschaften und der Mathematik, sowie der Medizin und Public Health. Die anderen beiden behandeln Kybernetik und Verhaltenswissenschaften, sowie Sozialplanung.

Leser, die sich für die Sozialwissenschaften interessieren, werden aus dem Beitrag von Jérôme Segal über die Entwicklung der Kybernetik während des 2. Weltkriegs in den USA und die Versuche von B.F. Skinner sein behavioristisches Paradigma Kybernetiker als Interpretationsrahmen zur Überwindung der

Dichotomie von mechanischem und biologischem Weltbild anzudienen, vielleicht weniger lernen als sie aus dem Beitrag Gemellis über die Gründung des International Institute for Applied System Analysis, das sogenannte Laxenburg Institut, Neues erfahren.

Von Reinhard Siegmund-Schultze, der zu dem erstgenannten Sammelband einen Beitrag über die Förderung der Physik und Mathematik durch die Rockefeller Foundation in Göttingen und Paris in den 1920er und 1930er Jahren beigetragen hat, stammt auch eine umfangreiche Monographie zu diesem Thema. Auf diese Monographie im Newsletter des AGSÖ hinzuweisen, ist aus zwei Gründen angebracht: Zum einen kann man aus der sehr detaillierten Studie über die Mathematiker etwas für das Verständnis der Sozialwissenschaften lernen, auch wenn das außerhalb der Absichten des Autors selbst liegt und zum anderen verdient der Autor selbst Beachtung, da er als einer jener ehemaligen DDR-Wissenschaftler nach der Wiedervereinigung im neuen Deutschland nicht Fuß fassen konnte und heute in Norwegen lehrt und forscht. Seine sehr detailreiche Untersuchung stellt die Entwicklungen der Mathematik in den breiteren Kontext und widmet sich sehr ausführlich der Frage der Förderung, die Mathematiker durch die Rockefeller Foundation erfuhren, sowohl vor als auch in vielen Fällen nach deren erzwungener Migration. Die Mathematiker der Zwischenkriegszeit waren in einem für Sozialwissenschaftler schier unglaublichen Maße eine kosmopolitische Wissenschaftlergemeinschaft, sodass einen bei Lektüre der Studie von Siegmund-Schultze mehr als einmal Zweifel überkommen können, ob die Sozialwissenschaftler jemals einen derart nationalen Diskurszusammenhang erreichen werden können. Das dass zu bezweifeln ist, lernt man bei der Lektüre dieses Buches.

Der von Gemelli gemeinsam mit MacLeod editierte Band versammelt die Referate des abschließenden Workshops des eingangs zitierten Forschungsprojekts. Ein erster Teil versammelt vier Beiträge über bilaterale Beziehungen der Rockefeller Foundation mit Sowjetrussland, Polen, Ungarn und der Türkei, also Empfängerländer, die bislang in der Literatur kaum Beachtung fanden. In einem zweiten Teil geht es um transnationale Netzwerke, die an den Beispielen der Public Administration, der Radioforschung und rund um das Salzburg Seminar analysiert werden. Im abschließenden dritten Teil findet man einen Beitrag über internationale Bevölkerungsforschung und die Rolle der Foundations sowie einen Artikel über die Rolle der Ford Foundation bei der Gründung des Bologna Centers der Johns Hopkins University.

Christian Fleck
(Graz)